

Der lan

Auf Hirtenpfaden durch Steineichenwälder und Thymianwiesen, hoch über dem Meer – der GR20 auf Korsika ist einer der berühmtesten Fernwanderwege.

Text und Fotos von Marco Kost

Gemächlich wandere ich in der heißen Septembersonne auf dem sanft ansteigenden Weg. Das Gewicht des Rucksacks drückt schwer auf meine Schultern. Ein intensiver Duft nach Zistrose, Thymian, Rosmarin, Myrte und Wacholder hüllt mich ein. Ein Geruch, der so einzigartig ist, dass Napoleon, der berühmteste Sohn Korsikas, einmal gesagt haben soll, er könne seine Heimat mit verbundenen Augen an diesem Duft erkennen. Ich halte kurz inne und lasse den Blick zurückschweifen. Unten im Tal liegt der kleine verschlafene Weiler Calenza-

na, Startpunkt der großen Korsika-Durchquerung, des GR20. Vor 36 Jahren offiziell eröffnet, zählt die „Grande Randonnée“ (Fernwanderweg) inzwischen zu den beliebtesten und bekanntesten Trekkingtouren Europas. Alljährlich machen sich bis zu 10.000 Wanderer auf den Weg, um die Bergswelt Korsikas ganz oder teilweise auf dem GR20 zu durchqueren. Rund drei Viertel starten von Norden zu der rund 170 Kilometer langen Wanderung, der Rest nimmt sie in Süd-Nord-Richtung in Angriff.

Ich lasse mir Zeit beim weiteren Aufstieg, ganz eingenommen von der Landschaft und dem Duft der kor-

ge Marsch

sischen Macchia. Erst am Abend, als ich mein Zelt unterhalb der Piobbu-Hütte aufschlage, merke ich, wie erschöpft ich bin. Während unten im Tal schon der Nebel wabert, scheinen die letzten Sonnenstrahlen wärmend auf den Biwakplatz. Doch kaum ist die Sonne hinter der Nebelwand versunken, wird es empfindlich kühl.

War der erste Tag noch zum Eingewöhnen, nehmen die Schwierigkeiten in den nächsten Tagen schnell zu – und mit ihnen die Schmerzen in den Knien. Steil hinauf und auch steil wieder herab ziehen sich die Pfade über grobes Geröll oder schier endlose Granitplatten. Die gefährlichsten Stel-

len, etwa der Aufstieg durch die Spasimata-Schlucht, sind mit Drahtseilen gesichert, die nicht immer Vertrauen erwecken. Meine anfänglichen Bedenken, diese Tour allein zu bestreiten, werden dennoch bald zerstreut. Schnell komme ich mit anderen Trek kern in Kontakt, haben wir doch alle mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen und das gleiche Ziel. So entsteht rasch eine kleine, aus Menschen aller Herren Länder zusammengewürfelte Gemeinschaft, in der jeder auf den anderen Acht gibt.

Auf den ersten schwierigen Nordstappen kristallisiert sich heraus, wer den Anforderungen der zweiwö-

Der Sonnenaufgang über dem Meer beim Refuge Prati verheißt nach einer eisigen Nacht einen prächtigen Tag.

Felsen, Geröll und Wolkentreiben

chigen Wanderung gewachsen ist und wer sie unterschätzt hat. Bereits nach dem dritten Tag geben die Ersten auf. Der Ort Haut-Asco – eigentlich nur eine Skistation mit Restaurant und einer Unterkunft für Wanderer – ist die erste Ausstiegsmöglichkeit. Südlich ragt die unüberwindlich wirkende Grande Barriere auf, der Hauptkamm der korsischen Berge mit ihrer höchsten Erhebung, dem Monte Cinto. In einer strammen Tagestour kann der 2706 Meter hohe Gipfel von Haut-Asco aus bestiegen werden, allerdings sollte man sich im Zweiergelende wohlfühlen.

Am vierten Tag erwartet mich schon die Königsetappe, die Schlüsselstelle des GR20: der Cirque de la Solitude, ein Felskessel mit beinahe senkrecht abfallenden Wänden. Den schwer gepackten Trekker verlangt er gehöriges alpinistisches Können ab. Kurz vor dem Labyrinth aus Felstürmen passiere ich die Abzweigung zum Pic von Cube, benannt nach dem deutschen Naturforscher und Arzt Felix von Cube, der zwischen 1899 und 1904 die unerschlossene Bergwelt Korsikas erforschte. Seine Kartenskizzen und Expeditionsberichte legten den Grundstein für deren Erschließung und damit auch für die Popularität der Insel bei Wanderern und Alpinisten. Trittsichere Bergsteiger können den Pic von Cube in eineinhalb Stunden in leichter Kletterei vom Weg aus „mitnehmen“.

Kurz danach erreiche ich den Col Perdu. Von hier öffnet sich ein beeindruckender Blick hinab in den Cirque de la Solitude. Zweihundert Höhen-

meter geht es über Felsplatten hinab, die an den schwierigsten und steilsten Stellen mit Eisenketten gesichert sind. Der schwere Trekkingrucksack zerrt an mir und droht mich immer wieder aus dem Gleichgewicht zu bringen. Hier ist eine Extraportion Kraft und Aufmerksamkeit gefragt. Für viele wird der Felskessel zu einer Härteprüfung, einigen steht der Schweiß auf der Stirn – bei manchen mag es auch Angstschweiß sein.



Wo die Bäume vom Wind gebeugt sind wie die Rücken der Trekker unter dem Rucksack

Kaum ist die Sohle des Kessels erreicht, geht es ähnlich steil auf der anderen Seite wieder hinauf. Hier ist die schwerste Stelle mit einer Eisenleiter entschärft, nach oben hin wird es dann kontinuierlich leichter, bis die Scharte der Bocca Minuta den Blick freigibt auf die umliegenden Gipfel der Grande Barriere. Mit stolzscherwellter Brust genießen meine Begleiter und ich die verdiente Brotzeit. Der folgende Abstieg zur Tighiettu-Hütte ist nach diesen Strapazen fast nur noch ein Spaziergang. Zum Glück bietet der nächste Tag mit einer kurzen vierstündigen Etappe etwas Erholung. Das Refuge Ciottulu di i Mori liegt malerisch unterhalb der beiden Gipfel des Capu Tafunatu und der Paglia Orba, die oft das Matterhorn Korsikas genannt wird.

Am Morgen des sechsten Tages starte ich früh. Die längste Etappe liegt vor mir. Technisch unschwierig, aber 22 Kilometer Distanz und gut achteinhalb Stunden Gehzeit erfordern einen frühen Aufbruch. Vorbei an der Passstraße Col de Verghiu, wo ich noch einmal meine Lebensmittelvorräte auffülle, zieht sich der flache

Weg schier endlos durch Kiefernwälder, bis er sich hinaufschwingt zum Col de St. Pierre. Ein scharfer Wind fegt über den Kamm und beugt mich ebenso wie die verkrüppelten Kiefern, die hier wachsen. Der Blick wandert zurück zur Grande Barriere, die von hier aus abweisend wirkt. Über das Hochplateau des Lac de Nino, das eher schottisch anmutet, geht es weiter. Als ich endlich erschöpft das Refuge de Manganu erreiche, langt meine Kraft gerade noch für ein Abendessen, bevor ich todmüde in den Schlafsack krabbele.

Die folgende Etappe ist ein landschaftlicher Leckerbissen: mit reizvollen Ausblicken hinab auf zwei Relikte aus der Eiszeit, den Lac de Capitello und den Lac de Melo. Kurz nach der Brèche de Capitello muss aber einige Meter abgeklettert werden – eine heikle Stelle für schwer gepackte Wanderer. Am Abend werde ich auf dem Refuge Petra Piana mit einem eindrucksvollen Panorama belohnt, das vom südlich gelegenen Monte d’Oro dominiert wird.

Ab hier nehmen die alpinen Schwierigkeiten stetig ab, es geht immer tiefer hinunter, durch schattige Kiefernwälder und an Schäfereien vorbei. Die Bergeries de Tolla erscheinen nach Tagen im kargen Hochgebirge wie eine Oase. Hier wird der Wanderer verwöhnt mit einfachen, typisch korsischen Gerichten, die wahre Gaumenfreuden sind. Schon die Namen der korsischen Spezialitäten klingen würzig-deftig: Lonzu, Figatellu, Brocciu; dem Gaumen bleiben die Ziegen- und Schafskäse und die geräuchernden Wildschweinwürste lange im Gedächtnis. Kurios die Übernachtung am Refuge de l’Onda: Hier hat man zum Schutz der Camper vor den Schweinen, Schafen und Ziegen der nahe gelegenen Schäferei den Zeltplatz einge-

In der Bocca Minuta ist der härteste Teil der Königsetappe geschafft: Von Wolken umwallt, entsteigen die Trekker dem Cirque de la Solitude, dem Kessel der Einsamkeit.



Türme, Hütten und Eselswurst

zäunt. Von hier aus geht es an Badegumpen vorbei hinab nach Vizzavona; das kleine verschlafene Nest hat seine besten Zeiten als Sommerfrische schon lange hinter sich. Ich bleibe eine Nacht, bevor ich mich noch einmal in die Bergwelt Korsikas aufmache.

Der Südteil des GR20 gilt als der einfachere und weniger spektakuläre Abschnitt. Für die Schwierigkeit mag das zutreffen: Die Pfade zwischen Vizzavona und dem Endpunkt Conca sind weniger anspruchsvoll als die manchmal arg mühselige Geröllkraxelei im Norden. Doch an Schönheit stehen sie dem Nordteil in nichts nach. Der Herbst lässt die Laubwälder in bunten Farben leuchten; im angenehmen Schatten der Bäume bewältige ich leichtfüßig eine Etappe nach der anderen. Vorbei an offengelassenen Schäfereien und über Pässe, täglich wechselt das Land-

schaftsbild, die Blicke werden weiter. Am elften Tag erreiche ich das herrlich gelegene Refuge de Prati auf 1840 Meter Höhe, von dem der Blick bis an die Ostküste hinabreicht. Nachts glitzern die Lichter der Küstenorte herauf, früh morgens taucht spektakulär die Sonne aus dem Meer.

Die Hütte ist allerdings sehr exponiert: Mitte September erlebe ich hier den ersten Bodenfrost. Am Morgen lasse ich mir viel Zeit, genieße nach der kalten Nacht im Zelt die wärmenden Sonnenstrahlen und ziehe das Frühstück in die Länge, bevor ich auf die relativ kurze Etappe zur Osciolu-Hütte aufbreche. Auf Gra-



Wo Rosmarin und Thymian den Wegrand säumen und bei der Rast die Brotzeit würzen

ten und Bergrücken entlang führt der Weg, nach Osten wie nach Westen können die Augen schweifen. Das Refuge d'Osciolu selber überrascht mit einer schönen Lage, vor allem aber mit einer hervorragenden Auswahl an Lebensmitteln. Feinheit am Rande: Die Wege von den Biwakplätzen zu den Toi-

letten werden nachts von kleinen Solarlampen ausgeleuchtet, die sich tagsüber umweltfreundlich aufladen.

Noch eine Königsetappe erwartet mich am nächsten Tag, der einzige Gipfel, der auf dem GR20 überschritten wird: der Monte Incudine. Unendlich weit weg erscheint er, als ich kurz

Die alpine Wegvariante im Südteil des GR20 führt durch die Bavella-gruppe, deren von Wind und Sonne gefurchte Felsgestalten viele Kletterer anlocken.



Wandern auf dem GR20

Der GR20 zählt zu den anspruchsvollsten Fernwanderwegen Europas. Er zieht sich von Calenzana im Norden über **170 Kilometer** durch den gesamten Hauptgebirgskamm bis nach Conca im Süden. Der Weg ist in **15 Tagesetappen** aufgeteilt, es ist aber auch möglich, nur Teilabschnitte zu gehen. Die Tagesetappen variieren zwischen 4 und 9 Stunden reiner Gehzeit, dabei sind Distanzen von 8 bis 21 Kilometern zu überwinden.

Der Weg verläuft komplett **durch den Naturpark Korsikas**, den Parc Naturel Regional de la Corse. Campen ist nur bei den jeweiligen Hütten erlaubt und kostet 4 Euro pro Nacht und Person. Eine Übernachtung im Matratzenlager kommt auf 9,50 Euro. Auf allen Hütten kann man Lebensmittel kaufen, oft wird auch Abendessen und Frühstück angeboten. Die Preise für ein Abendessen liegen zwischen 8 und 16 Euro. Im Herbst kann es jedoch passieren, dass die Vorräte der Hütten aufgebraucht sind. Die Kochstellen sind

nur für Hüttenbenutzer, neuerdings gibt es bei vielen Hütten offene Unterstände mit Gaskochern für Camper. Der Weg ist durchgängig mit einer rot-weißen Markierung versehen, gelbe Doppelstriche kennzeichnen alpine Varianten. Es sollte immer ausreichend Wasser von den Hütten mitgenommen werden, da es besonders im Nordteil kaum Quellen gibt und die wenigen Wasserstellen im Hochsommer und Herbst versiegt sind.

Beste Reisezeit ist September, dann ist die größte Sommerhitze bereits vorbei und die Hütten sind nicht mehr überfüllt. Zudem ist das Wetter wesentlich stabiler, es muss, anders als im Hochsommer, nicht mit Gewittern gerechnet werden. Auch wegen der sich verfärbenden Laubwälder ist der Herbst sicher die attraktivste Wanderzeit auf Korsika. Allerdings kann es abends schon empfindlich kalt werden und es besteht die Gefahr von Bodenfrost.

Wer die Möglichkeit hat, sollte nach dem GR20 noch **ein paar Tage Badeurlaub** einplanen, selbst Ende September hat das Wasser noch eine angenehme Temperatur.

Literatur

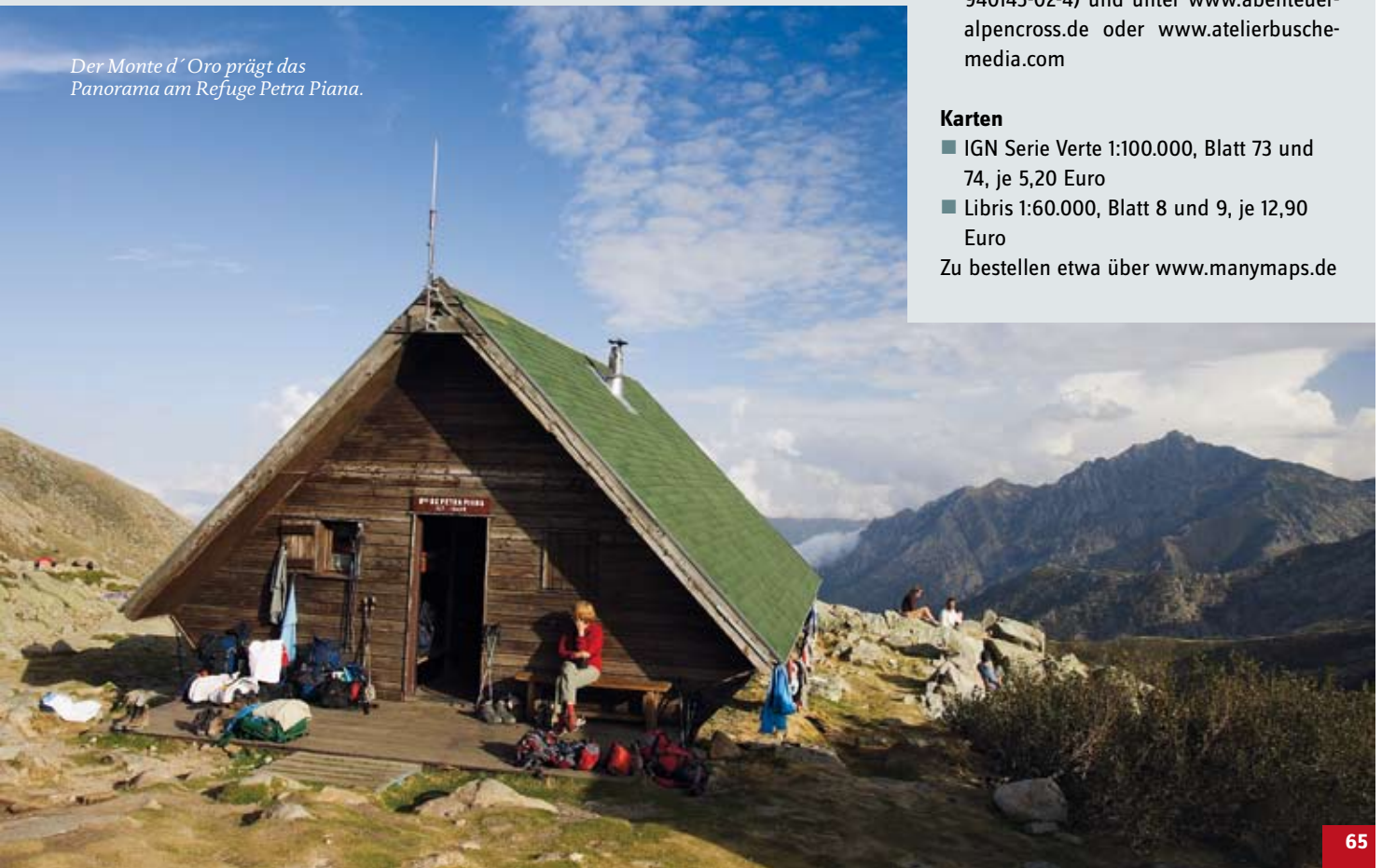
- Zum GR20: Erik van de Perre: Trans-Korsika: GR20, Conrad Stein Verlag, Welfer 2006, ISBN 978-3-86686-040-7, 14,90 Euro.
- Zu Korsika allgemein: Polyglott on Tour Korsika, Polyglott Verlag, München 2005, ISBN 978-3-493-56800-4, 7,95 Euro.
- Ein Muss für alle Jungen und Junggebliebenen: Uderzo/Gosciny, Asterix auf Korsika.
- Für historisch Interessierte: Alpine Klassiker: Felix von Cube. Verlag J.Berg, vergriffen. Über Amazon findet man immer wieder gebrauchte Exemplare.
- Einen etwas anderen Zugang zu Korsika, nämlich mit dem Bergrad, zeigt die 80-minütige DVD „Abenteuer Korsika“, erhältlich im Buchhandel (ISBN 978-3-940145-02-4) und unter www.abenteueralpencross.de oder www.atelierbuschmedia.com

Karten

- IGN Serie Verte 1:100.000, Blatt 73 und 74, je 5,20 Euro
- Libris 1:60.000, Blatt 8 und 9, je 12,90 Euro

Zu bestellen etwa über www.manymaps.de

Der Monte d' Oro prägt das Panorama am Refuge Petra Piana.





Am ersten Abend verhüllt Nebel an der Piobbuhütte (o.) die Geheimnisse der Insel. Bis zum letzten Höhepunkt, dem Monte Incudine (u.), hat sie all ihren Zauber offenbart.

Korsika, das Gebirge im Meer

Rund 90 Prozent von Korsika, der viertgrößten Mittelmeerinsel, sind Gebirge. Die größte Höhe weist der Monte Cinto mit 2706 Metern über dem Meeresspiegel auf. Am umweltfreundlichsten erreicht man Korsika per Bahn und Fähre. Auf der Insel selbst kommt man mit Bus und Bahn in jeden größeren Ort, jedoch sollte man viel Zeit mitbringen, da die Fahrpläne große Lücken aufweisen. Wer mit dem eigenen Wagen anreist, sollte das Auto am Zielort parken und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Ausgangsort fahren.

Daneben kann man auch mit dem Flugzeug anreisen. In der Hauptsaison bieten viele Chartergesellschaften Direktflüge an, alternativ gibt es Verbindungen via Paris oder Nizza.

Französisch-Kenntnisse sind absolut von Vorteil, die wenigsten Hüttenwirte können Englisch oder gar Deutsch.



Auf und ab und Meerblick

nach dem Aufbruch von der Hütte auf dem Denkmalsgrat stehe, der Arête des Statues. Aus Granitblöcken hat die Natur hier an riesige Statuen erinnernde Gebilde geformt. Mal links, mal rechts vom Grat geht es eine Weile auf und ab, bevor ich das Plateau de Coscionu erreiche, eine Ebene, die früher einmal der Viehwirtschaft diente. Jetzt tummeln sich hier nur noch verwilderte Hausschweine, die die Weiden auf der Suche nach Futter an manchen Stellen in Kraterlandschaften verwandeln. Vor dem Aufstieg zum Gipfel fülle ich noch einmal meine Wasserflasche an einer der seltenen Quellen.

Spät am Nachmittag stehe ich endlich auf dem 2134 Meter hohen Gipfel des Monte Incudine einer phänomenalen Fernsicht gegenüber! Vor mir liegt

der gesamte Süden Korsikas, vom Golf von Ajaccio im Westen über die Südspitze bis hinüber zum Golf von Porto Vecchio im Osten. Direkt unterhalb steht die nächste Hütte und gegenüber die Felstürme der Bavella-Gruppe, die auch die Dolomiten Korsikas genannt werden. Die wilden Zacken bestehen zwar aus Granit statt aus Dolomit, sind aber wie das Südtiroler Pendant ein Dorado für Kletterer.

Um mir die steilen Zähne aus der Nähe anzusehen, wähle ich am nächsten Tag die alpine Variante des GR20, die direkt zwischen den Türmen hindurchführt, anstatt auf dem Hauptweg das Massiv zu umrunden. Mächtige Säulen aus Granit stechen in den Himmel – hoch oben entdecke ich winzig kleine bunte Punkte in der Wand: Kletterer, die das herrlich warme Wet-

ter nutzen. Beim Abstieg muss noch einmal eine blanke Felsplatte überwunden werden, die glücklicherweise mit einer Eisenkette gesichert ist. Danach geht es einen steilen Pfad hinab zum Col de Bavella, wo es vor Touristen wimmelt. Hier hat man noch einmal die Chance, in dem kleinen Dörfchen unterhalb der Passhöhe Proviant zu kaufen, bevor es zur Paliri-Hütte

weitergeht, der letzten Unterkunft des GR20. Unterwegs komme ich immer wieder an so genannten „Tafoni“ vorbei, bizarr verwitterten Granitblöcken in Form von Schwämmen, Pilzen, Löchern. Korsika und das benachbarte Sardinien sind berühmt für diese Art der Verwitterung, die es nur in trockenen Klimata wie am Mittelmeer gibt.

An der Paliri-Hütte ist der GR20 beinahe vorbei – aber auch die

Wandersaison. Nur noch eine Handvoll Wanderer übernachteten hier, der Hüttenwirt macht sich gerade fertig, ins Tal abzustiegen. Es gibt lediglich Nudeln, Schokoriegel und wenige Dosen Bier. So kärglich das letzte gemeinsame Abendessen mit den zufälligen Weggenossen ist, so reich sind die Eindrücke, die wir auf unserer Wanderung quer über die Insel gesammelt haben und die wir noch einmal Revue passieren lassen. Mit dem Abstieg nach Conca geht eine traumhafte Wanderung zu Ende. Doch nach zwei Wochen Hochgebirge freue ich mich jetzt auf Badestrände! □

Marco Kost (37) lebt in Holzkirchen als freier Journalist und Fotograf. Nach zwei Wochen Natur auf dem GR20 „mit dem Schneckenhaus auf dem Rücken“ fühlte er sich zurück in der Zivilisation wie eingesperrt.



Wo Schweine, Hirten und weitere Trekker die einzigen Lebewesen in der Wildnis sind

